

Schwyzertütsch

Autor(en): **Schenker, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzlerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwyzertütsch

I bin e gschpässige Tütschschwyzer. Z Gänf geboren und ufgwachse, han i eister mit myne Eltere Luzärnertütsch gredt. Aber i de Schuele isch alles uf französisch zueggange. Me sett also meine, i sig ganz verwälscht. Vili vo myne Büecher sind uf französisch verfasst . . . Und doch! Im tiefschte vo mym Härz merken i, as s Schwyzertütsch myni wohri Muetersproch is . . . äbe d Sproch vo myner Mueter. Wenn i grüert oder ufgregt bi, sprudelt sie wi n es luters Bächli us mym Härz und fliesst uf myni Lippe. D Schriftsproch, die n i als Germanischt versueche z beherrsche, han i au gärn. Si isch aber doch öppis Aglehrts, s Gmüet cha sie nie ganz befridige und usspräche.

Dorum han i so Freud a de Zytschrift «Schwyzerlüt». De Dr. Schmid het demit es Wärch gschaffe, wo me ned gnue schetze cha und wo allen ächte Tütschschwyzer am Härz ligge sett.

Gämf, am 6. September 1958

Prof. Dr. Manfred Schenker

Zum 20. Geburtstag vo de «Schwyzerlüt»

*Jetz heig's für di scho zwänzgi gschlage —
Es dunkt mi fasch, es syg nid wahr!
Du tuesch nüt pyschten no u chlage —
Dy Geischt isch fräsch — dy Sinn no klar!*

*Du hesch gäng kämpft mit blanke Waffe
Für üses schönste Muetterguet!
Drum tue jetz fröhlech wyter schaffe
Für üsi Spraach, mit neuem Muet!*

f Emil Balmer, Bärn

Mundartdichter

*O dihr graue «Petrefakte»
us der gueten alte Zyt!
Lengschte steit es i den Akte:
dihr heit nümme viel Kredit!*

*Primitiv, no geng so z dichte
wie's der Lienert scho het ta!
Euch und eune müede Gschichte
fragt kei Möntsch meh öppis nah.*

*Vilicht drü, vier alti Müetti
vo Bowil u Guggisbärg;
aber süsch — du myni Güeti —
hööschtes no ne Gartezwärg!*

*Hortulus, e stränge Richter,
het sys Urteil nidergleit:
nume die sy hütt no Dichter,
wo kei Tüüfel meh versteit.*

Urdruck

Ernst Balzli